

In banger Erwartung.

Ständiges Vorrücken der japanischen Landungstruppen in Schanghai.

Schanghai, 26. August. (Staatsdienst des DRB.) Der Mittelpunkt der Kämpfe im Gebiet von Schanghai lag auch am Donnerstag bei Kaitien, wo es den Chinesen und japanischen Meldungen gelungen zu sein scheint, ihre Stellungen zu halten. Dagegen wird auch von chinesischer Seite angegeben, daß die japanischen Landungstruppen den Kampf weiter anwärts bis nach Linho vordringen konnten. Südlich von Wujung sind neue japanische Verbände gelandet, mit denen die chinesischen Truppen in schweren Kämpfen liegen. Von der Ostseite der erweiterten Internationalen Niederlassung stieß das japanische Marine-Landungs-Korps nördlich bis zur Universität von Schanghai vor. Die Japaner hoffen, daß dieses Korps die Verbindung mit der Landungsarmee im Abschnitt von Wujung in naher Zukunft herstellen wird.

Wachsende amerikanische Besorgnis.

Washington, 26. August. Präsident Roosevelt hatte am Donnerstag eine längere Besprechung mit Staatssekretär Hull über die Entwicklung im Fernen Osten, die hier angeht. Die neue Zwischenfälle wachsende Besorgnis erregt. Anschließend fand eine Kabinettsitzung statt, über deren Ergebnis vorläufig noch nichts verlautet.

Schließung des USA-Konsulates in Tsinan.

New York, 26. August. Nach der Fortschaffung aller USA-Staatsbürger aus Schanghai wird das amerikanische Konsulat in Tsinan in den nächsten Tagen geschlossen werden. Der amerikanische Konsul Allison wird am 1. September nach Tsingtau abreisen.

Tsingtau soll gelehrt werden.

Amerikanische und englische Vorstellungen in Nanjing und Tokio.

London, 27. August. Der diplomatische Korrespondent der „Times“ berichtet, daß die Regierung der Vereinigten Staaten in Nanjing und Tokio vorstellig geworden sei, um zu erreichen, daß die Kämpfe von Tsingtau zurückgehalten werden sollten, da dort eine große Zahl von amerikanischen und britischen Staatsangehörigen anwesig sei. Die britischen Vertreter in Nanjing und Tokio seien von diesem amerikanischen Schritt unterrichtet worden und hätten sich ihm angeschlossen.

Dur Verwundung des britischen China-Botschafters.

Eine amtliche Erklärung des Foreign Office.

London, 26. August. Die Verwundung des britischen Botschafters in China hat in London großes Aufsehen erregt. Das Foreign Office veröffentlichte am Donnerstag eine Erklärung, in der es heißt:

Die britische Regierung hat die Nachricht von der Verwundung des britischen Botschafters in Schanghai durch einen japanischen Soldaten mit großer Besorgnis aufgenommen. Nach den vorliegenden Nachrichten wurde der Wagen des Botschafters, der die britische Flagge führte, durch zwei japanische Flugzeuge mit einem Maschinengewehr beschossen und mit Bomben belegt, und zwar ungefähr um 2.30 Uhr nachmittags (chinesischer Zeit). Der Botschafter wurde sehr schwer verletzt und befindet sich nunmehr in Schanghai im Krankenhaus. Wie berichtet wird, sind der britische Militärattache und der Finanzberater, die sich im gleichen Wagen befanden, unverletzt.

Außenminister Hirota drückt tiefstes Bedauern aus.

Tokio, 26. August. (Staatsdienst des DRB.) Der japanische Außenminister Hirota hat sein tiefstes Bedauern über die Verwundung des britischen Botschafters Knatchbull ausgesprochen. Außenminister Hirota erklärte dabei, vorläufig die japanischen Forderungen seien absolut ausgeschlossen. Sie müßten in bedauerlichstem Irrtum gehandelt werden, da der Botschafter die Gefahrenzone ohne vorherige

Ankündigung durchfahren hätte. Die Kaiserlich Japanische Regierung sichert eingehendste Untersuchung des Unglücksfalles zu.

London, 26. August. Nach den letzten Berichten aus Schanghai müßten dem verwundeten britischen Botschafter Knatchbull, der an starken Schmerzen leidet, am Donnerstagabend mehrere Morphium-Einspritzungen gegeben werden. Kurz vor Mitternacht chinesischer Zeit wurde mitgeteilt, daß der Botschafter zur Zeit schlief und sich so wohl befinde, wie man es erwarten könnte.

Aufregung über die Verwundung des britischen Botschafters.

London, 27. August. Die englischen Zeitungen beschäftigen sich weiterhin mit der Verwundung des britischen Botschafters in China, Sir Hughes Knatchbull, durch Geschosse japanischer Flugzeuge auf der Landstraße zwischen Nanjing und Schanghai. Sämtliche Blätter bringen gleichzeitig Leitartikel, in denen sie nicht nur ihr Bedauern zum Ausdruck bringen, sondern gleichzeitig Wiedergutmachung von Japan verlangen.

So schreibt die „Times“ unter der Überschrift „Eine japanische Freveltat“: Die Freveltat gegen den britischen Botschafter beleuchte die unhaltbare Lage in China. Die britische Regierung werde, wenn sie alle Einzelheiten des Zwischenfalles vorlegen habe, zweifellos wissen, wie sie Genugtuung erhalten werde. Sie könne sicher sein, daß die öffentliche Meinung Englands jede geeignete Maßnahme billigen werde, die dann getroffen werde. — Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ berichtet, daß die politischen Folgen des Angriffes auf den Botschafter ernste Besorgnisse ausgelöst haben. So habe sich Außenminister Eden entschlossen, nicht, wie ursprünglich beabsichtigt, seinen Urlaub auf dem Lande zu verbringen. Er werde in London bleiben um persönlich die Leitung des Außenamtes in der Hand zu behalten. Aus Washington berichtet das Blatt, daß man in amerikanischen amerikanischen Kreisen tief erschüttert über den Unfall des britischen Botschafters in China sei. Auch dort befürchte man, daß durch diesen Zwischenfall die Lage in China sehr bedenklich geworden sei. Noch könne man allerdings nicht sagen, ob die Vereinigten Staaten an irgendeinem Schritt wegen des Zwischenfalles teilnehmen würden.

In England müsse man sich, so sagt „Daily Telegraph“ im Leitartikel vor vorläufigen Schlussfolgerungen hüten. Fest stehe jedenfalls, daß der Angriff auf den Botschafter nicht beabsichtigt gewesen sei. — Der diplomatische Korrespondent der „Morningpost“ kündigt an, daß die britische Regierung scharfen Protest in Tokio einlegen werde. Eden habe gestern Stundenlang mit Lord Halifax und Unterstaatssekretär Vansittard verhandelt und außerdem eine lange fernmündliche Unterredung mit Chamberlain gehabt. Man gehe englischerseits zu, daß es sich um einen unbeabsichtigten Angriff gehandelt habe.

Aufruf des Reichsarbeitsministers zur Hindenburg-Spende.

Berlin, 26. August. Der Reichs- und preussische Arbeitsminister hat an die nachgeordneten Dienststellen einen Aufruf zur Unterstützung der Hindenburg-Spende erlassen. Er erinnert an die Kundgebung der Reichsregierung beim Ableben des greisen Reichspräsidenten, in der es heißt: „Das deutsche Volk wird das hehre Andenken seines Lebens und Wirkens in dem Schrein seines dankerfüllten Herzens verschließen.“ Die Fortsetzung der Sammlung biete Gelegenheit, diesen Dank zu bekunden. Die Sammlung sei Sache des ganzen Volkes. Sie gelte der Fürsorge für die Veteranen, Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen. „Ein Volk ehrt sich selbst, wenn es seine Helden ehrt. Deshalb steht die Sammlung unter dem Zeichen sowohl des Dankes als der Ehre. Als der für die Betreuung der Kriegswaisen berufene Sozialminister des Reiches hege ich den Wunsch, daß sich alle mit Aufgaben

meines Geschäftsbereiches befaßten Behörden und Dienststellen des Reiches, der Länder, der Gemeinden und Gemeindeverbände sowie alle mit sozialen Angelegenheiten befaßten Körperschaften des öffentlichen Rechtes die Förderung der Sammlung ganz besonders angelegen sein lassen.“

Aus aller Welt.

* **Großfeuer in Kaiserslautern.** Donnerstag brach kurz nach 19 Uhr in der hiesigen Kammergarnspinnerei ein Brand aus. Bei Anbruch der Feuerwehre stand die Wäscherei und eine anschließende Halle bereits in hellen Flammen. Die Werksfeuerwehr, die städtische Feuerwehre und die Feuerwehre eines anderen Werkes bekämpften mit zusammen 25 Schlauchleitungen den Brand. NSKK, SS, SA und Wehrmacht beteiligten sich an den Absperrungsarbeiten. Gegen Mitternacht konnte das Feuer soweit gelöscht werden, daß die Wehren unter Zurücklassung einer Brandwache abrückten. Der Schaden ist sehr groß, der Betrieb der Spinnerei erleidet aber vorläufig keine Einschränkung. Denn es wurde zwar die Wollwäscherei vernichtet, im übrigen wurden aber nur Vorwerksbetriebe in Mitleidenschaft gezogen. Bei den Vorkämpfen wurden sieben Personen verletzt, darunter zwei schwer. Die Ursache des Brandes ist noch nicht endgültig geklärt. Vermutlich entstand das Feuer infolge des Heißlaufens einer Maschine in der Wäscherei.

* **Die „Schwabenland“ in Neuyork eingetroffen.** Der schwimmende Flugstützpunkt „Schwabenland“ traf am Donnerstag früh im Neuyorker Hafen ein und ging bei der Insel City-Island gegenüber von Port Washington vor Anker. Die „Schwabenland“ wird bis zum Abschluß der diesjährigen Probeflüge der deutschen Seeflugzeuge „Nordmeer“ und „Nordwind“ etwa bis Ende Oktober hier verbleiben. Das Seeflugzeug „Nordwind“ wird in den nächsten Tagen hier erwartet. Nach seinem Eintreffen tritt die „Nordmeer“ ihren Rückflug an.

* **Drei Arbeiter in einer Kiesgrube erschüttert.** — Drei tote, ein schwerverletzter. Aus Fürstberg (Meklenburg) wird gemeldet: In einer Kiesgrube in Granitz wurden vier Arbeiter durch einstürzende Sandmassen erschüttert. Durch die Feuerwehre und herbeigerufene Arbeiterkameraden konnte einer der Verschütteten in schwerverletztem Zustand geborgen werden. Drei Arbeiter waren bei ihrer Auffindung bereits tot.

* **114 nationalspanische Jugendführer kommen nach Deutschland.** — Teilnahme am Reichsparteitag und einem deutsch-spanischen Jugendlager. Der „Bölkische Beobachter“ meldet: In Lissabon haben sich am 26. August 100 Unterführer und Führervertreter der nationalspanischen Jugendbewegung unter Leitung von 14 Gauführern und Inspektoren auf dem deutschen Dampfer „Cap Noric“ nach Hamburg eingeschifft. Die 114 nationalspanischen Jugendführer und Führervertreter unternehmen die Reise auf Einladung des Reichsjugendführers Valbur von Schirach und werden sich insgesamt fast einen Monat in Deutschland aufhalten und dabei auch als Gäste der NS. und im Lager der NS. zu Nürnberg am Reichsparteitag teilnehmen.

* **Eine Deutschlandstraße in Bilbao.** Die Stadtverwaltung von Bilbao hat beschlossen, einer der Hauptstraßen der Stadt den Namen Deutschlandstraße zu geben. Zwei andere Straßen sollen die Namen Italiens und Portugals erhalten.

* **Wieder zahlreiche kommunistische Drahtzieher in Polen in Haft genommen.** Die politische Polizei in Polen hat zu einem neuen Schlag gegen die Kommunisten ausgeholt, die sich für Kundgebungen anlässlich des „Internationalen Tages der kommunistischen Jugend“ vorbereiteten. In der letzten Nacht wurden sowohl in Lemberg wie in Warschau zahlreiche Verhaftungen von Kommunisten durchgeführt und umfangreiches Heftmaterial beschlagnahmt. In Warschau wurden mehr als 50 Kommunisten verhaftet, unter ihnen berühmte jüdische Heber, wie Moschel Hosenius, Abraham Bibelskajn, Basja Gurman, Chana Rosenblum und Josef Tschelmann.

* **Großfeuer auf einem französischen Flugplatz.** — 2 Millionen Franken Schaden. In Billeneuve-sur-Yvet brach in einem Flugzeugstopp ein Feuer aus, das sich sehr bald auf eine danebenliegende Flugzeughalle ausdehnte und beide Gebäude völlig in Asche legte. Fünf Privatflugzeuge und mehrere Motoren wurden zerstört. Der Sachschaden beläuft sich auf annähernd 2 Millionen Franken (200 000 Reichsmark).



Wer baut die Bahn?

(Nachdruck verboten.)
Der Tütüdschi war in dem Gewirr der krummen, wackelnden Gassen verschwunden. Unbestimmt sah Palambidi Lamba auf ihnen im Jwielicht einzelne hohe Pelz- und Pelzkleidung. Wüßlich weiteten sich Lambas Augen in aberwitzigen Schreden. Seine Rechte wies zitternd in das dunkle Dunkel des Viertels der Wächstendächer. „Da kommt ein Gespenst! Der Tütüdschi hat sich in einen Wächter verwandelt!“ Ehrwürdig wandelte der Hadshi Ibrahim, der Schreiber im Stambuler Ministerium der Provinz Mesopotamien, heran. Der golddurchwirkte Mantel und die Levantinierzeit schaukeln da die Hand in geistigste Kinder an.
„Tütüdschi Zalkers...“ Lamba lachte. Eine strenge Bewegung drüben. „Schweig, ihr Christen, und laßt mich! Diese Nacht ist hell von Allahs Horn. Ohne Geleit eines Melkavaters kommt ihr nicht durch Stambul.“
Weiter — nur weiter... An den beiden Levantinern schreift sich keiner. Ein Hadshi schreitet väterlich schüchtern heran. Weiter geht der Weg — zu den alten Appressanten am Meer. Zwischen den Trümmern der einstigen Molen aus Byzantinerzeit schaukeln da die Wächter der Tabaksmuggler.
„Diese Boote rudern leer in der Nacht nach Anadolien zurück und bringen euch auf eine Segelbarke nach Aleppo.“ tröstete der Tütüdschi das Paar. „Ich selbst habe bis zu dem griechischen Schiff mit und übergebe euch wie meine Augäpfel dem Steuermann, damit ihr nicht in Allahs Schutze reißt. Steig nur hinaus bis an das Ende des Steinbammes, da, wo der Kahn liegt!“
Der Tütüdschi selber blieb noch am Ufer stehen. Die Wächter dieses ungläubigen Hundes plagen vor Bankrott und Juwelen, die er mit auf die Flucht nimmt! Er schreut ihm aus der Finsternis auf. „Wir müssen wissen, was wir mitten auf der See sind. Ich gebe euch das Besondere...“
„Und wenn morgen ihre Landsteute nach ihnen kommen, Herr Melkavater?“
„Man wird nie wissen, wo die beiden geblieben sind! Das Warmarmeer ist tief...“

„Und wir Hungerleider des Herrn, die dir helfen sie ins Meer zu stürzen?“
„Ihr bekommt euren Teil an der Beute! Seid getroffen!“
Lorn im Kahn saßen zähnelappernd Palambidi Lamba und Charis Lamba und warteten. Das schwache Fahrzeug tauchte im Wellenschlag an der Kette. Die dunkle Luft stürzte. Die beiden spähten geängstigt nach den wild schwankenden Dampfermasten am Ufer, ob die Doppelgestalt des Tütüdschi und des Hadshi nicht bald käme. Aber nur der unheimliche Einäugige stieg langsam über die Böde heran.
„Wenn du uns nicht mehr auf dem Meere siehst“, sprach er halb laut zu dem Vorküchen, der die Vorküchle hielt, „so laß nach Stambul zurück und schreie, die Armen hätten den Hadshi Ibrahim, den achseligen Schreiber beim Intendanten der geistlichen Stiftungen, getötet!“
„Ist er auch wirklich tot?“
„Ich habe den schweren Stein genommen, der zur Hand lag, und ihn erschlagen! Was brauchen wir Vetter Allah die Schätze im Boot mit ihm zu teilen? Der Reichtum des Levantiners gehört uns allein!“
„Wo ist der Hadshi?“ leuchtete Lamba aus dem Rachen.
„Er fährt nicht mit!“ Der Einäugige sprang in das Boot. „Er hat sich anders befohlen und jetzt eben am Ufer zur Ruhe gelegt!“
„Dann will ich auch aussteigen...“
Palambidi Lamba war aufgestanden. Er hielt sich mühsam dreibeinig auf den schwankenden Planen aufrecht. Um ihn gurgelte schon freies Wasser. „An Land...“ schrie er in Todesangst. „Hörst du... an Land...“
„Verhänge dich, Feind!“
Die Ruderschläge klatschten Das Ufer verschwamm. Der Levantiner fiel hilflos auf die Bank zurück. „Rehrt um!“ Er rang die Hände. „Die Nacht ist zu fürmisch!“
„Nein, Herr!“ Der Einäugige stand schattenhaft am Steuer und lenkte in das freie Meer hinaus. „Das ist die rechte Nacht!“
Das ist die Nacht, in der in seinem kleinen Dienstkonat neben dem Jüdischkost der zarte, schmähliche Kammerherr Nzeri bei seine Frauen liegt, keine Kinder segnet, noch einmal auf dem Teppich liegend, das Antlitz gegen Wetta gewandt, betet, ebe er sich im Vorraum seiner Badekammer an einem der zum Trocknen der Tücher ausgespannten Stricke aufhängt.

Gerade noch, ebe die Henter kommen. Das ist die Nacht, in der bis zu dem ersten blutroten Morgenstreifen immer und immer wieder menschenfülle Säde durch den Jüdischpark von kräftigen Negern nach dem Vopyorno getragen werden und in den eiligen Wäsen verpackt.
Das ist die Nacht, in der im Konak Schüftri der Major Hünif vom Regiment Ertogrul seinem Oberm, dem Marschall Schüftri, die Kasernenrapporte bringt. Die murrenden Truppenteile sind nach dem Nüßlingen des Anschlags wieder in orientalischer Ergebenheit in den Willen des Schicksals und des Sultans versunken. Man hat ihnen für morgen fetter Hammel in ganzen Herden und, aus beschlagnahmten armenischen Vermögen, mit Silberbesteckten gepackte Kaskaravanen für den rückständigen Sold versprochen. Durch die drei Städte Konstantinopels in Asien und Europa, durch Stutari, Stambul und Vera, braust der alte Paraderus des Gehoriams: „Dem Radischah tausend Jahre!“ Der freiwillige Gesandene im Jüdischkost, der Großkutan Abdul Hamid, regiert wieder einmal — noch einmal — mit fester Hand in drei Erdteilen des Osmanenreichs.
Das ist die Nacht, in der, nachdem der Major und einstige Berliner Gardeulan gegangen war, der Marschall Schüftri sich in unerschütterlicher Ruhe, aber sehr ernst an den dicken Pariser Finanzmann Raber Hoppaport wendet, der sich schmaufend den Schwitz von der Glage wischt. Dröhnend und drohend kling, trotz des weimännischen Französisch, der Doh des türkischen Würdenträgers.
„Mein Leben lang war ich ein Freund Frankreichs. Ihr habt mir zum Dank eine Spionin ins Haus gebracht.“
„Erzählens... ein Irrtum... Wie soll ich mich in Elle erklären...“
„Dies Mädchen hat auch euch betrogen! Sie war hinter eurem Rücken mit den Schuldigen dieser Nacht im Bund. Nur daß der Allerbarmer mir aus der Nacht heraus eine andere Frau mit der Fackel der Aufklärung sandte, hat uns gerettet!“
„Erzählens... Diese artige, kleine Frobdure — ein Kinderfräulein — selbst fast noch ein Kind...“
„Sie floh, wie sie eben war. Sie ist auf einem Schiff ihrer Nation in Sicherheit. Sie hatte keine Zeit, etwas an Schriftstücken mitzunehmen oder zu verbrennen. So fanden sich in ihrer Schublade hohe Gutschriften der Erbtö Eyonnais, unvorsichtige Briefe ihrer Eltern an Paris, Chiffreschlüssel in türkisch und französisch genug!“
(Schluß folgt.)

